

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 21.

Dienstag, den 15. März

1887.

Bekanntmachung.

Der diesjährige hiesige **Frühjahrsmarkt** wird
Donnerstag, den 17. und
Freitag, den 18. März

abgehalten.

Wilsdruff, am 2. März 1887.

Der Stadtgemeinderath.
Ficker, Brgmstr.

Bekanntmachung.

die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers betr.

Der 22. März, an welchem Seine Majestät Kaiser Wilhelm, der erhabene Schirmherr des Deutschen Reiches, das 90. Lebensjahr vollendet, soll in unserer Stadt in folgender Weise festlich begangen werden:

Morgens 6 Uhr Reveille,

Vormittags von 11 bis 12 Uhr Musikaufführung auf dem Marktplatz und

Abends von 8 bis 11 Uhr Festfeier im Saale des Schießhauses unter Mitwirkung der Gesangsvereine Liedertafel und Sängerkranz sowie des hiesigen Stadtmusikcorps;

Festrede: der unterzeichnete Bürgermeister.

Indem wir dies andurch zur öffentlichen Kenntniß bringen, fordern wir zugleich die geehrte hiesige Bewohnerchaft auf, durch recht zahlreiche Theilnahme und durch Schmückung der Häuser die von uns geplante Feier zu einer des Tages würdigen zu gestalten.

Wilsdruff, am 14. März 1887.

Der Stadtgemeinderath.
Ficker, Brgmstr.

Tagesgeschichte.

Der Reichstag hat am Freitag und zwar ohne jede Debatte die Militärvorlage nach dem Regierungsentwurf unverändert in dritter Lesung mit 227 Stimmen gegen 31 Stimmen angenommen, während 84 Abgeordnete sich der Abstimmung enthielten. Es sind somit während der Abstimmung nur 342 Mitglieder im Saale anwesend gewesen, während anzunehmen ist, daß einzelne Mitglieder der kleinen Oppositionsgruppen sich vor der Abstimmung, wie bei der zweiten Lesung, aus dem Saal entfernt haben. Würde es auch dem Beschluß des deutschen Reichstages ein noch schwereres Gewicht verliehen haben, wenn er mit einer imponirenden Majorität gefaßt worden wäre, so wird derselbe doch nach außen, wie nach innen seine Wirkung auf Stärkung der Friedensausichten nicht verfehlen. Die 31 ablehnenden Stimmen dürften doch zum größten Theil von der deutschfreisinnigen Partei ausgehen, während die Stimmhalter zu dem Centrum gerechnet werden können, und unsere Gegner im Auslande werden es noch recht wohl im Gedächtniß haben, daß diese beiden Parteien, freilich die eine mehr oder weniger, freudig gewillt waren, die Erhöhung der Präsenzstärke des deutschen Heeres zu bewilligen, wenn auch, wie sie geltend machten, aus inneren politischen Gründen nur auf 3 und nicht, wie die Regierung forderte, auf 7 Jahre. Möge mit der am Freitag erfolgten Abstimmung der heftige Streit der Parteien nun begraben und es dem uns nicht freundlichen Auslande klar geworden sein, daß die deutsche Nation allen inneren Hader fallen lassen wird, wenn es gilt, die Sicherheit, Wohlfahrt und Machtstellung des Vaterlandes zu wahren, aber ebenso auch in Uebereinstimmung mit der Regierung gewillt ist, von der Erhöhung der Wehrkraft sonst nur im Interesse der Erhaltung des europäischen Friedens Gebrauch zu machen.

Die konservative Fraktion (Adermann, Hartmann, v. Kleist-Nehow, Propatschek u. Gen.) hat die völlig mit denen des Centrums und den Anträgen aus der vorigen Session gleichlautenden Anträge auf Vermehrung der Junungsrechte und Befähigungsnachweis der Handwerker heute besonders im Reichstag eingebracht.

Berlin. Wer zu Kaisers 90. Geburtstag hierher kommen will, muß schon jetzt in einem unserer Gasthöfe Quartier bestellen. Der Fremdenandrang scheint ungewöhnlich stark zu werden, wonon die bisherigen Anfragen bei den Hotelbesitzern Zeugniß geben. Allerdings nehmen die Vorbereitungen zu dem Tage eine Ausdehnung an, die der Einzigkeit des Festes entspricht, und so wird es in der That zum 22. März hier viel zu leben und zu hören geben. Haben wir vom 21. bis zum 23. März leidliches Wetter, so entfaltet sich eine Illuminationspracht, wie sie vordem hier wie überhaupt nirgends gesehen worden ist, und erlaubt das Befinden des Kaisers eine Theilnahme an den Huldigungen des Hofes, der fremden Fürsten, der Botschafter und der Generalität, so nehmen auch sie einen vorher nie gekannten Glanz an. Auf dem Schlosse, im kaiserlichen wie in den prinziplichen Palais, in den Theatern, in den Ministerien und in zahllosen anderen staatlichen wie privaten Instituten sind die Vorbereitungen zu wirksamster Begehung des 22. März in vollem Gange. Sämmtliche Souveräne Europas werden in außerordentlichen Missionen sich vertreten lassen. Daß der Kaiser nicht im Stande ist, allen Gratulanten persönlich sich zu nähern, versteht sich gegenüber der Menge glückwünschender Personen von selbst, ja es darf kaum erwartet werden, daß der Monarch bei der Gratulationscours im I. Schlosse sich zeigt. Die Ansprüche, die an ihn gemacht werden, reichen viel zu weit, als daß nicht die Leibärzte die äußerste Beschränkung der Feier, so weit sie das Erschei-

nen des Kaisers bedingen, mit vollem Nachdruck anordnen. In ähnlicher Weise wird die Kaiserin den Huldigungen sich entziehen, da sie der Schonung ebenfalls dringend bedürftig ist. Was im Einzelnen geschehen darf und was nicht, geben die Aerzte an den einzelnen drei Tagen an, denn zu einer dreitägigen Feier erweitert sich der neunzigste Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers schon im Hinblick auf die Fälle der Festungsgebungen. Es geht in Hoffreisen die Mittheilung um, das Allgemeinbefinden des Monarchen in den letzten Tagen sei um Vieles erfreulicher als in der Zeit vor und nach Weihnachten, und wenn der jetzige Zustand andauere, so werde die Vereinskraft des Kaisers zu persönlicher Theilnahme an dem Feste gewiß zu erwarten sein.

Aus einem Studium der Abstimmungsliste über die Septennatsvorlage ergibt sich, daß von 236 preussischen Reichstagsabgeordneten 130, also nicht viel über die Hälfte, für das Gesetz stimmten. Von den 48 bayrischen stimmten 15 mit Ja, von den 23 sächsischen 22, von den 17 württembergischen 14, von den 9 hessischen 6, ferner sämmtliche 14 badener, alle braunschweiger, mecklenburger und die ganze überwiegende Mehrzahl der Abgeordneten aus den kleinen Staaten. Es ergibt sich daraus wieder, eine wie werthvolle und unentbehrliche Unterstützung große nationale Anliegen aus den mittleren und kleinen Bundesstaaten empfangen. So schreibt ein sicher sehr einheitsstaatslich gesinntes Blatt, die „Magdeburger Ztg.“: Möge man, wenn ja einmal wieder später der Freiheitsteufel jucken sollte, sich der patriotischen Haltung der Mittel- und Kleinstaaten erinnern und ihnen die Rechte lassen, die sie für ihre Eigen-Existenz eben für unentbehrlich halten.

Die „Friedensausichten“ haben sich in den letzten Tagen wiederum vermehrt. Als ein Symptom in dieser Richtung darf man die Verleihung des hohen russischen Ordens des weißen Adlers an den Staatssekretär des Auswärtigen, Grafen Herbert Bismarck, verrechnen. Unter den augenblicklichen Umständen gewinnt es das Ansehen, als ob diese Ordensverleihung einen internationalen Vorgang von materieller Bedeutung signalisire, der einstweilen noch der Oeffentlichkeit sich entzieht. Auch die Hiertkunft des Herrn v. Lesseps und die Friedensversicherungen, die er hier abgab, kann man unter diesem Gesichtspunkt betrachten. Den französischen Pressorganen, die von dem wildesten Kriegesgeschrei in einer raschen Schwelung zu pathetischen Friedensbetheuerungen übergingen, hat man in Deutschland einen ganz untergeordneten Werth beigelegt. Einen Mann von der Haltung und dem Verdienst des Herrn v. Lesseps, der in so großem Ansehen bei seinen Landsleuten steht, darf man schon eher als den berufenen Vertreter der Anschauungen derselben betrachten.

Die Gemahlin des russischen Botschafters, eine in der Berliner vornehmen Gesellschaft sehr hochgeschätzte Dame, feierte am Donnerstag ihren Geburtstag. In der nachmittäglichen Theestunde erschien im Salon der Gräfin der Reichskanzler Fürst Bismarck, gratulirte auf das Herzlichste und unterhielt sich in liebenswürdigster Weise eine halbe Stunde lang mit den anwesenden Damen. Dieser Besuch, der einer Konferenz mit dem Botschafter folgte, ist, wie die „Post“ meint, ein Ereigniß für die Gesellschaft, welches verdientes Aufsehen erregt.

Es wird, wie in Berlin aus sehr guter Quelle verlautet, in unterrichteten diplomatischen Kreisen angenommen, daß die letzte Katastrophe in Bulgarien nicht geeignet sei, die Aussichten für Erhaltung des europäischen Friedens zu verschlechtern. Im Gegentheil ist man der Ansicht, daß die maßgebenden Persönlichkeiten in Petersburg entschlossen seien, nach wie vor Bulgarien sich selbst zu überlassen und von jeder thatsächlichen oder